

Ersteigent täglich
nachmitt. mit Ausnahme
bei Sonn- und Feiertage

Abonnementpreise
monatlich 20 Pf.
vierteljährlich 1.00 Mk.
halbjährlich 1.80 Mk.
jährlich 3.20 Mk.
nach auswärts bezogen
1.60 Mk. inkl. Postgebühren.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage)
durch die Post nicht beziehb.
kostet monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Selegmann-Adresse.
Postfach Nr. 111/112.

Volkswacht

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 C

Expedition Geisstr. 21, Hof part. r.

Insertionsgebühr
beträgt für die Gasplatten
Pfeilgröße oben oben Raum
30 Pf. für Wohnungsw.
Pfeil- u. Wochenschrift
sonstige-Verträge 10 Pf.
Im reaktierten Geis
kostet bei Seite 75 Pfennig.

Interesse
für die 100te Nummer
müssen (aktuell) bis vor-
mittags 7 1/2 Uhr in der
Expedition aufgegeben
sein.

Eingetragen in die
Polizeistempel-Liste
unter Nr. 7885

Was die Gesandten nos kosten.

So viel auch von Gesandten und Gesandtschaften die Rede ist, so wenig herrscht doch Kenntnis darüber, mit welchen Kosten für das Reich die Unterhaltung der Gesandtschaften und Konsulate verbunden ist. Nach dem Reichshaushalt auf 1901 machen die Gesandter 6 Millionen Mark aus. Im einzelnen folgen:

Petersburg 245 700 Mark. Der Votschaffer bezieht neben freier Wohnung 150 000 M. Gehalt, ein andere Beamte der Gesandtschaft erhalten je 18 000 Mark bis herunter zu 2400 Mark.

London 213 900 M. Der Votschaffer bezieht neben freier Wohnung 150 000 M., acht andere Beamte (Sekretäre, Kanzlisten, Diener) erhalten je 17 400 bis 2700 M.

Konstantinopel 200 300 M. Der Votschaffer bezieht außer freier Wohnung 120 000 M., neun Sekretäre, Dragomane und Kanzlisten erhalten 15 000 bis 4800 M., der Votschaffersprediger 7200 M.

Paris 194 800 M. Der Votschaffer bezieht neben freier Wohnung 120 000 M., drei Sekretäre 16 500, 7500 und 6000 Mark, der Kanzleivorstand 10 000 M., vier Kanzlisten 6000 bis 6000 M., zwei Diener je 2400 M., ein Rechtskonsulent 4800 M.

Wien 176 000 M. Der Votschaffer bezieht neben freier Wohnung 120 000 M. Drei Sekretäre, ein Kanzleivorstand, zwei Kanzlisten, zwei Diener erhalten je 16 500 bis 2200 Mark.

Rom 161 650 Mark. Der Votschaffer bezieht außer freier Wohnung 100 000 M., neun andere Beamte erhalten 12 000 bis 1800 Mark.

Washington 158 250 M. Der Votschaffer bezieht neben freier Wohnung 100 000 M., sieben andere Beamte — drei Sekretäre, ein Kanzleivorstand, zwei Kanzlisten, ein Diener — erhalten 14 000 bis 2750 M.

Madrid 138 600 M. Der Votschaffer bezieht neben freier Wohnung 100 000 M., fünf Sekretäre, Kanzlisten und Diener erhalten je 12 000 bis 2100 M.

Berlin 118 500 M. Der Gesandte bezieht 60 000 M., zwei Sekretäre erhalten 12 000 und 9000 M., zwei Dolmetscher 15 000 und 9000 M., der Kanzlist 8500 M.

Tokio (Japan) 104 500 M. Der Gesandte bezieht 60 000 M., zwei Sekretäre erhalten 12 000 und 10 000 M., der Dolmetscher 14 000 M., der Kanzlist 8500 M.

Bei den anderen Gesandtschaften beträgt der Gesamtaufwand weniger als 100 000 M. Es beziehen unter Nichtberücksichtigung der Gehälter für das Gesandtschaftspersonal der Gesandte in Athen 42 000 M., der Ministerresident in Bangkok 35 000 M., der Gesandte in Belgrad 30 000 M., der Gesandte in Bern 30 000 M., der Ministerresident in Bagdad 30 000 M., der Gesandte in Brüssel 42 000 M., der Gesandte in Warschau 36 800 M., der Gesandte in Buenos Ayres 48 000 M., der Ministerresident in Caracas 30 000 M., der Ministerresident in Guatemala 40 000 M., der Gesandte in Haag 43 000 M., der Gesandte in Kopenhagen 40 000 M., der

Ministerresident in Lima 36 000 M., der Gesandte in Lissabon 42 000 M., der Ministerresident in Luxemburg 24 000 M., der Ministerresident in Mexiko 40 000 M., der in Port au Prince 30 000 M., der Gesandte in Rio de Janeiro 53 000 M., der Ministerresident in Santos 30 000 M., der Gesandte in Stockholm 40 000 M., der in Tanger 30 000 M. und der in Teheran 60 000 M. Bei vielen dieser Voten hat neben seinem Gehalte der Gesandte noch freie Dienstwohnung.

Auch die Generalkonsulate erheben ihren Mann nicht schlecht. Es erhalten der Generalkonsul in Antwerpen 24 000 Mark, in Amsterdam 20 000 M., in Athen 17 000 M., in Barcelona 20 000 M., in Batavia 40 000 M., in Budapest 27 000 M., in Buenos Ayres 24 000 M., in Kallstadt 40 000 M., in Kapstadt 30 000 M., in Christiania 15 000 M., in Konstantinopel 24 000 M., in Venedig 20 000 M., in Sankt Petersburg 18 000 M., in New York 48 000 M., in Odessa 27 000 M., in Petersburg 30 000 M., in Schanghai 30 000 M., in Sofia 30 000 M., in Stockholm 18 000 M., in Sydney 30 000 M., in Valparaiso 24 000 M., in Warschau 30 000 M., in Yokohama 30 000 M., in Zürich 18 000 M.

Das Personal an Sekretären und Kanzlisten wird entsprechend mit 12 000 bis 4500 M. bezahlt.

Bezahlte Konsulate umfasst Deutschland in 73 Städten des Auslandes. Auch diese Voten sind mit hohen Gehältern verbunden. Es erhalten der Konsul in Pretoria 40 000 M., die Konsuln in San Francisco und Havana je 30 000 M., die in Amoy, Bombay, Kanton, Chicago, Cincinnati, Cienfuegos, Hongkong, Korea, St. Louis, Manila, Montevideo, Montreal, Moskau, Philadelphia, Porto Alegre, Rio de Janeiro, Singapur, Tientsin und Zanzibar je 24 000 M.; 22 500 M. bekommt der Konsul in Sao Paulo; je 20 000 M. beziehen die Konsuln in Bahia, Santa Katherina, Curitiba, Durban, Linnis; je 18 000 M. erhalten die Konsuln in Algerien, Binnon, Brest, Genoa, Hankow, Kiew, Kopenhagen und Moskau am Meer; je 16 000 M. werden jährlich gezahlt an die Konsuln in Algier, Bukarest, Vemberg, Prag und Tiflis; je 15 000 M. Jahresgehalt beziehen die Konsuln in Basel, Beirut, Brüssel, Caere, Helsingfors, Kairo, Madrid, Mailand, Maricelle, Nizza, Paris, Rio, Smatow, Triest und Zofit; je 13 500 bzw. 12 000 M. erhalten die Konsuln in Belgrad, Brinn, Galatz, Jaffa, Jerusalem, Kowno, Maracaibo, Rotterdam, Ruzhich, Saloniki, Terapan, Smyrna, Varna; der Vizekonsul in Sofia muß sich mit 10 000 M. Jahresgehalt begnügen, und die Konsulposten bei den Vizekonsulaten in Wien und Liverpool sind nur mit je 9000 M. besoldet.

Bei einer großen Anzahl von Konsulaten steht den Inhabern noch freie Dienstwohnung zur Verfügung. Die Unterbeamten, Sekretäre, Kanzlisten usw. werden ähnlich bezahlt wie das Personal der Generalkonsulate.

Weiter erhöht das deutsche Volk nicht, ob die Arbeit dieser Gesandten, Generalkonsuln und Konsuln den Betrag wert ist, der für sie aufgebracht werden muß.

Der Kampf in China.

Wir's nun Friede?

Der Kaiser von China hat laut Mitteilung der Unterhändler Li-Fung-Tschang und Tsching an die Gesandten die Note der Mächte angenommen und unter Ermächtigung der beiden Bevollmächtigten zur Fortsetzung der Friedensverhandlungen um sofortige Einstellung der Feindseligkeiten gebeten. Zugleich hat nach der Agentschaf des Kaiser von China den Wunsch geäußert, die Unterhandlungen und die Unterzeichnung des Friedensvertrages zu beschleunigen; er wünschte Ende Februar nach Peking zurückzukehren.

Eine in New-York eingetroffene Depesche besagt darüber: Die chinesischen Bevollmächtigten sind äußerst erstaunt, einen Befehl zu erhalten, daß sie den Bestimmungen der gemeinsamen Note zustimmen sollen. Weder Li-Fung-Tschang, noch Peking Tsching glauben, daß es zutreffen werde, den Hof vor zehn Tagen zur Rückgabe gefangen zu bringen. Die Befehle des Kaisers gehen dahin, die Note billigt anzunehmen, sich aber zu bemühen, möglichst günstige Bedingungen zu erlangen, besonders bezüglich einer Befristung der Zahl der Gesandtschaftsbeamten und bezüglich ihres Standortes, und ferner sich zu bemühen, die Zahl der militärischen Voten längs der Eisenbahn möglichst einzuschränken, schließlich die verbündeten Mächte zu ermahnen, die Forderungen nicht zu erhöhen, sondern zu desarmieren.

Der Gesundheitszustand Li-Fung-Tschangs ist schlecht, und es ist zweifelhaft, ob etwas anderes zu thun übrig bleibt, als dem Kaiser die Vollmacht zu übertragen, bis ein anderer Bevollmächtigter ernannt worden ist. Li-Fung-Tschang ließ sich heute morgen in einer Sänfte zu Tsching tragen und hatte mit diesem eine lange Unterredung. Tsching befragte den chinesischen Gesandten zu sich und erwiderte ihm, den übrigen Gesandten mitzutheilen, daß vom Kaiser der Befehl zur Unterzeichnung der gemeinsamen Note eingetroffen sei.

Generalmajor v. Söyner.
Kommandeur der dritten ostasiatischen Brigade, ist von einer Darmkrankheit befallen worden und hat infolgedessen das Kommando über die Brigade niederlegen müssen. Generalmajor v. Söyner hat die beiden Ersatzoffiziere von Taku nach Peking geführt. An Stelle Söyners ist der Oberst v. Mohrkeidts, Kommandeur des 3. Infanterie-Regiments, mit der Führung der 3. Brigade beauftragt worden.

Graf Waldersee
wird von neuen Kämpfen deutscher Truppen zu berichten. Die Kompanie Kürassier hat bei Wangscheng 500 Hengnen zertrümmert, die Eskadron Preß bei Soßen eine fliehende chinesische Truppe aufgelöst.

Der Mörder des Reichers v. Ketteler,
Unteroffizier Enhai ist zum Tode verurteilt worden.

Auferstehung.

Von Graf Leo N. Tolstoj.
70) Deutsch von Wilh. Thal.
(Nachdr. verb.)

In diesem Augenblick brachte der Oberkellner auf einem silbernen Tablett doch Theeervice, Redudoff und seine Schwelmer schmeigen, bis er fort war, dann fuhr Natalia fort, indem sie plötzlich die Augen auf den Bruder richtete:

„Nun, Dimitri, ich weiß alles.“

Redudoff antwortete nichts.

Aber konnt Du dich wirklich die Forderung hegen, dieses Gebot, nach dem Leben, das sie geführt, zum Guten zurückbringen zu können? fragte ihn seine Schwelmer.

Redudoff sagte noch immer nichts, sondern dachte, wie er ihr sein Verhalten erklären konnte, ohne sie zu erzürnen. Er fühlte sich freudiger als je bewogen, und immer als je empfand er den Wunsch, mit allen Menschen in Frieden zu leben.

„Ich habe sie nicht zum Guten zurückzuführen, sondern sie muß selbst dahin zurückkehren“, sagte er schließlich. Natalia zwangonnia ließ einen Seufzer aus.

Aber dazu giebt es doch auch andere Mittel, als sie zu heiraten!“

„Gemein, aber ich glaube, das ist das beste: ganz absehen davon, daß es mir eine Welt erleuchtet, in der ich mich glücklich machen kann.“

„Ich bin überzeugt, diese Heirat wird Dein Unglück ausmachen“, sagte Natalia.

„Ich habe mich nicht mehr um mein Glück zu kümmern.“

„Ja, ich verstehe! Sie kann eine solche Heirat, wenn sie es Herz hat, nicht glückselig machen; sie kann sie nicht wünschen!“

„Sie wünscht sie auch nicht!“

„Aber schließlich ... das Leben ...“

„Nun?“

„Das Leben verlangt etwas anderes!“

„Das Leben verlangt nichts, außer daß wir unsere Pflicht thun!“ verlegte Redudoff und betrachtete das schöne Gesicht seiner Schwelmer, in dem die Jahre schon Wurzeln um Wund und Augen lagen.

„Ich verstehe Dich nicht“, sagte sie.

„Die Vermitle! Wie sie sich verändert hat!“ dachte Redudoff, und tausend Jugendgedenken kamen ihm in den Sinn, während ein heiser Strom von Bärtlichkeit sein Herz überflutete.

In diesem Augenblick sah er aus dem Nebenzimmer seinen Schwager Janus Niphorowitsch treten, der wie stets den besten hoch und breit herumgewirrt kam. Der alte Mann lächelte wohlgefällig, und Redudoff sah gleichzeitig die Glieder seines Vorgesetzten, seinen kalten Schadel und seinen schwarzen Bart leuchten.

„Wie freue ich mich, Sie zu sehen!“ rief er in angetriebenem Tone. Buerch hätte er seinen Schwager zu hagen verurteilt, doch bei dem geringen Erfolge seines Versuches hatte er sich genügt gesehen, zum Sie zurückzukehren.

Die beiden Männer schüttelten sich die Hand, und Janus Niphorowitsch ließ sich sanft in einen Stuhl fallen.

„Ich unterbreche Ihre Unterhaltung nicht?“

„Durchaus nicht; ich verhehle niemandem, was ich sage oder thue!“

Als Redudoff dieses gewöhnliche Gesicht, diese bekannten Zähne wiedersehen und diesen gesunden und protektiven Kontakt sehen, war sein Gesicht allgemeiner Freundlichkeit mit einem Schlags geschwunden.

„Ja, wir sprachen von seinem Projekt“, sagte Natalia. „Wißt Du Thee?“

„Gewiß! Mit Vergnügen! Um welches Projekt handelt es sich?“

„Von meinem Projekt, in Besetzung eines zur Bmanngarbeit verurteilten Weibes, dem gegenüber ich mich schuldig fühle, nach Sibirien zu gehen“, erklärte Redudoff.

„Ich habe sogar gehört, daß Sie noch nicht zufrieden sind, sie zu heiraten, sondern sich noch viel mehr für sie zu thun entschlossen haben.“

„Was recht! Sie zu heiraten, wenn sie darauf nur einget!“

„Wirklich? Nun, ich wäre Ihnen sehr verpflichtet, wenn Sie

mir die Gründe Ihres Verhaltens ein wenig erklären wollten. Ich muß Ihnen gestehen, ich verstehe Sie nicht.“

„Die Gründe sind, daß dieses Weib ... ihr erster Schritt auf dem Wege des Valters ...“

Redudoff fand nicht den richtigen Ausdruck und wurde dadurch nur noch mehr gerast.

„Der Grund meines Verhaltens“, sagte er endlich, „ist der, daß ich der Schuldige bin, während sie verurteilt worden ist.“

„O, wenn man sie verurteilt hat, ist sie gewiß auch nicht unschuldig!“

„Verzeihung, sie ist vollständig unschuldig!“ verlegte Redudoff und erzählte in ganz unmittiger Erregung die ganze Brosegeschichte der Maslow.

„Ja, jetzt lebe ich, wie die Sache zusammenhängt! Das kommt alles von der Rachschickse des Präsidenten und der Unüberlebarkeit der Gesandten. Aber für solche Sachen ist doch der Senat da!“

„Der Senat hat die Verurteilung aberworsen.“

„Dann waren die Annulierungsgründe nicht genügend!“ verlegte Janus Niphorowitsch. „Der Senat hat die Sagen an sich nicht zu unterziehen. Doch wenn wirklich ein Justizirrtum vorlag, so hätte man sich Unabgesehen einreichen müssen.“

„Das haben wir bereits getan, doch ohne jede Hoffnung auf Erfolg! Man wird im Ministerium eine Unteruchung eröffnen, der Minister wird sich an den Senat wenden, der Senat wird abweichend antworten, und so wird die Unschuldige wie üblich verurteilt werden!“

(Fortsetzung folgt.)

— Anspruchsoff. Frech (zum Hindernis): „Sagen Sie doch den Kindern nur vor zu läppische Mitglieder! Können Sie mir a Dier oder sonst zu was!“

